

Contrastivica 2014

Deutsch-iberische Tagung zur kontrastiven Linguistik

Encuentros ibero-germánicos de lingüística contrastiva

Encontros íbero-germânicos de lingüística contrastiva

Universitat de València, 6-8 de octubre de 2014

ABSTRACTS / RESÚMENES

Zu Übersetzungsproblemen komplexer Verben in der Fachsprache der Technik

Dr. Katrin Herget / Dr. Maria Teresa Alegre (Universidade de Aveiro)

Am Beispiel von Fachtexten aus der Technik sollen komplexe Verben (u.a. Präfix- und Partikelverben) im Deutschen untersucht werden. Komplexe Verben sind insbesondere in deutschen Fachtexten sehr produktiv und stellen den Übersetzer auf Grund fehlender direkter Entsprechungen im Portugiesischen vor eine anspruchsvolle Aufgabe. Während das deutsche komplexe Verb oftmals sowohl den Prozess als auch das Mittel nennt, verfügt die portugiesische Sprache nicht im selben Umfang über derart spezifische Verben. Der Übersetzer muss zwangsläufig auf andere Formulierungsmuster zurückgreifen. Dazu gehört u.a. die Transposition des komplexen Verbs in ein einfaches Verb unter Ergänzung eines Nomens oder Adverbs, um zu garantieren, dass die Bedeutung in der Zielsprache erhalten bleibt.

Am Beispiel eines Paralleltextkorpus der Textsorte *Betriebsanleitung* soll untersucht werden, welche Möglichkeiten der Übertragung dieser komplexen Verben in die Zielsprache bestehen. Dabei soll auf Übersetzungsverfahren zurückgegriffen werden, um die Übertragungsmöglichkeiten besser zu identifizieren und systematisieren zu können.

Spanisch: Nur Brücke? Oder auch Relais? El español, puente y relé en el aprendizaje de otro idioma romance

Dr. Benno H. Berschin (*Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt*)

Der Begriff der ‚Brückensprache‘, der eigentlich seinen Ursprung in der romanistischen Areallinguistik hat (vgl. .kat. *llengua-pont*, Badia Margarit 1955), wurde auch auf die Mehrsprachigkeitsdidaktik übertragen: Klein (2002) versteht unter Brückensprache nun eine Sprache, die zum einen „einen beschleunigten Einstieg in eine ganze Gruppe von Sprachen“ ermöglicht und zum anderen „fest in den europäischen Unterrichtssystemen verankert sein muss.“

Im Hinblick auf das Spanische ist letztere Bedingung Ausgangspunkt dieser Studie: Die aktuellen Zahlen des *Instituto Cervantes* (Anuario 2013) nennen für Europa eine Zahl von über 3.500.000 Spanischlernern. Die Zahl der deutschsprachigen Lerner des Spanischen (Deutschland, Österreich, Schweiz) beläuft sich auf eine knappe halbe Million. Gerade im historischen Vergleich dokumentieren die Zahlen eine zunehmende Beliebtheit des Spanischen als Fremdsprache. Diese Tendenz spiegelt sich auch in den möglichen Sprachenfolgen an deutschen Sekundarschulen wider. Spanisch ist vielfach zum Wahlpflichtfach an deutschen Gymnasien geworden, häufig als die dritte zu erlernende Fremdsprache, wenn nicht sogar als zweite, wie vornehmlich in den norddeutschen Bundesländern.

So gibt es zunehmend Bildungsbiographien, in denen Spanisch die erste und bislang einzige erlernte romanische Fremdsprache darstellt. Unabhängig von allen fremdsprachen- und kulturpolitischen Bewertungen dieser Entwicklung gilt es diese Tatsache auch didaktisch im Sinne der Mehrsprachigkeit zu nutzen. Zentral stellt sich die Frage, inwieweit Spanisch L2 für das Erlernen einer verwandten romanischen Sprache L(2+x) tatsächlich nicht nur interkomprehensiv ‚Brücke‘, sondern auch eine produktionsförderndes ‚Relais‘ sein kann.

Im Feld der Mehrsprachigkeitsdidaktik insgesamt ist seit gut 20 Jahren eine rege Publikationstätigkeit festzustellen: bildungspolitische Vorgaben wurden entwickelt, curriculare Setzungen vorgenommen, methodisch vielfach Erfahrungen gesammelt und praktische Verfahren vorgeschlagen (vgl. Reimann 2014), so dass Grundsätzliches mittlerweile außer Frage steht: was indes häufig fehlt, ist eine systematische und umfassende Berücksichtigung kontrastiv-linguistischer Erkenntnisse zu den in-volvierten Sprachen in mehrsprachendidaktischen Lernarrangements. Häufig beschränken sich praktische Ansätze auf das Nahziel der Interkomprehension und nehmen vornehmlich die Lexik in den Blick. Elementare typologische Erkenntnisse des Sprachenvergleichs spielten jedoch keine nennenswerte Rolle. Hier soll nun ein Beitrag geleistet werden.

Vorgenommen wird eine didaktische Bewertung typologischer Phänomene des Spanischen als L_{rom2} im Vergleich zu anderen Vertretern der romanischen Sprachfamilie, um auf dieser analytischen Grundlage gerade auch im Hinblick auf die Produktion in der zu erlernenden romanischen Sprache L_{rom}(2+x) die sprachlichen Möglichkeiten und Grenzen aufzeigen zu können; kurzum: wo und in welchem Umfang helfen uns bestehende Spanischkenntnisse strukturell und typologisch, wenn wir eine weitere romanische Sprache, z.B. Portugiesisch, erlernen.

Höflichkeit im Kontrast: Untersuchungsmöglichkeiten an einer linguistischen Makrokategorie

José-Antonio Calañas Contente

Zwischenmenschliche Kommunikation ist nach wie vor ein erstrebenswertes Ziel, umso mehr in der heutigen Gesellschaft, wo Grenzen immer durchlässiger werden und Leute aus den verschiedensten Kulturkreisen, Gesellschaftsschichten usw. häufiger – vor allem aber leichter und schneller – in Kontakt treten. Doch damit Kommunikation zwischen unterschiedlichen Kulturen entstehen kann, müssen bestimmte Konventionen berücksichtigt werden, die nicht nur mit der grammatischen Korrektheit im Gebrauch der Sprache zu tun haben, sondern vielmehr mit den in den jeweiligen Gesellschaften verankerten Umgangsformen. So kommen wir auf den Begriff ‚Höflichkeit‘ als unentbehrlichen Weggefährten für einen reibungslosen Kommunikationsablauf.

Sprache und Höflichkeit sind m. E. als Kulturprodukte zu betrachten, die Einfluss aufeinander ausüben. Dabei soll man die kulturspezifischen Ausdrucksformen der Höflichkeit beachten, denn diese sind ja nicht immer zwischensprachlich austauschbar bzw. nicht einmal vergleichbar.

In diesem Vortrag möchte ich die Reflexion um folgende Aspekte anregen:

- Höflichkeit ist ein Kulturphänomen, das nicht nur aber doch grundsätzlich in der Sprache Ausdruck findet (vgl. Kuße 2012).
- Mit ‚Höflichkeit‘ bezieht man sich auf eine Reihe sprachlicher und nicht-sprachlicher Phänomene, die Voraussetzung für eine geglückte Kommunikation sind.
- Im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts sollen auch kulturelle Inhalte – darunter auch Höflichkeit – vermittelt werden, die der kommunikativen Effizienz dienen. Darüber hinaus helfen diese kulturellen Inhalte den Lernern auch, eine ‚affektive‘ Beziehung zur Zielsprache zu entwickeln. Es ist aber auch festgestellt worden, derart kultur-inklusiv gestaltete Lernprozesse führen zu einer erhöhten Permanenz der erworbenen Sprachkenntnisse (vgl. Medina Garríguez 2008).
- Höflichkeit bedient sich nicht in jeder Kultur der gleichen Mitteln, sie berührt nicht die gleichen Kategorien: es empfiehlt sich dann, Strategien zu entwickeln, die zum Erwerb des für eine geglückte Kommunikation notwendigen Gefühls zur Handhabung muttersprachferner Nuancen in einer so komplexen Kategorie wie Höflichkeit führen. Ziel dieser Diskussion ist, Einblick in den Weg für die weitere Forschung zu gewinnen, im Bereich sowohl der kulturwissenschaftlichen Linguistik als auch der interkulturellen Kompetenz (vgl. Harden 2011).

Literatur

- HARDEN, T. (2011): „The Perception of Competence: A History of a Peculiar Development of Concepts“. In A. Witte, T. Harden (Hrsg.): *Intercultural Competence. Concepts, Challenges, Evaluations*. Frankfurt: Peter Lang, 73-87.
- KUSSE, H. (2012): *Kulturwissenschaftliche Linguistik. Eine Einführung*. Göttingen/ Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht.
- MEDINA GARRÍGUEZ, C. (2008): *La cultura como destreza en el aula de lenguas extranjeras*. Doktorarbeit, Universität Valencia.

Estudio contrastivo del uso de diccionarios en aprendices de DaF y ELE: Consecuencias para la elaboración de un nuevo diccionario bidireccional orientado a la producción

Manuel Fernández Méndez (Universidade de Santiago de Compostela),
Mario Franco Barros (Universidade da Madeira),
Meike Meliss (Universidade de Santiago de Compostela),
Irene Sueiro Orallo (EOI Conde de Floridablanca - Hellín)

El análisis de un cuestionario realizado sobre una muestra significativa de sujetos, aprendices españoles de Alemán como Lengua Extranjera (DaF) y aprendices alemanes de Español como Lengua Extranjera (Ele), persigue un doble objetivo. Por un lado, el de comparar los hábitos y las tendencias de uso de las herramientas lexicográficas en ambas lenguas, en usuarios con perfiles lingüísticos diferentes. Por otro, el de dar soporte a la elaboración de un diccionario onomasiológico, enmarcado en el proyecto DICONALE (Diccionario Onomasiológico del Alemán y el Español), que responda a las demandas expresadas por los potenciales usuarios.

Los ejercicios de traducción resueltos por los encuestados y la definición que estos dan de un diccionario ideal, revelan la necesidad de crear una obra de consulta bidireccional que esté en constante actualización, en línea y disponible para las diversas aplicaciones digitales existentes. Esta nueva herramienta debe proporcionar una interfaz bidireccional con equivalencias precisas en contextos bien delimitados, con abundantes ejemplos, sinónimos y colocaciones que sean reflejo de situaciones comunicativas auténticas y que faciliten la producción en ambas direcciones.

Palabras clave

lexicografía didáctica alemana y española; diccionario onomasiológico online; usuario; recursos; producción

Bibliografía:

- DOMÍNGUEZ VÁZQUEZ, MARÍA JOSÉ (Hrsg.) (2013): Trends in der deutsch-spanischen Lexikographie, Frankfurt am Main: Peter Lang Edition
- KLOSA, ANNETTE/MÜLLER-SPITZER, CAROLIN (Hrsg.) (2011): Datenmodellierung für Internetwörterbücher. 1. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“. 70 S. - Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 2011. (OPAL - Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 2/2011)
- MELISS, MEIKE (2014): "Vorüberlegungen zu einem zweisprachigen Produktionslernerwörterbuch für das Sprachenpaar Daf und ELE". In Kontrastive Linguistik und Fremdsprachendidaktik Iberoromanisch-Deutsch. Tübingen. S. 113-137.
- MÜLLER-SPITZER, CAROLIN (Hrsg.) (2014): Using Online Dictionaries. Berlin/Boston: de Gruyter, 2014. (Lexicographica: Series Maior 145)

Spanisch-Deutsche Danksagungen kontrastiv: interaktionelle und informationsstrukturelle Aspekte aus der Sicht der interkulturellen Kommunikation

Marta Fernández-Villanueva (Universitat de Barcelona)

Pragmatische bzw. sozialinteraktionelle Ansätze zur Beschreibung und Erklärung kommunikativer Praktiken müssen in Zeiten der Globalisierung und der interkulturellen Begegnungen den kulturellen kontrastiven Aspekt einbeziehen. Dafür sind die Analyse authentischer kommunikativer Events in ihrem kulturellen Kontext von grundlegender Bedeutung, damit die betreffenden Handlungsmuster strukturell, interaktiv und kulturell verglichen werden können (Pütz et al. 2008, Spency-Oatey 2008; Trosborg 2010).

In diesem Beitrag werden spanische und deutsche Danksagungen multimodal analysiert und verglichen, die sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich vorkamen, um Handlungsmuster und Informationsstruktur zu beschreiben, betreffende kulturelle Skripts zu identifizieren und den Einfluss der öffentlichen bzw. privaten Kommunikationssituation bezüglich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu diskutieren. Dabei werden Phasen, Sequenzen und Beiträge auf mikro-, meso- und makroebene analysiert unter Berücksichtigung von verbalen und nicht verbalen Ressourcen. Um die Vergleichbarkeit der Situationsproduktion zu gewährleisten (Dürscheid 2005), sind einerseits Dankesreden zum Anlass des Verleihs eines Filmpreises (zum deutschen Filmpreis Lola und zum spanischen Filmpreis Goya) ausgewählt worden, und andererseits Danksagungen in Facebook in privaten Kommunikationsbeiträgen, die zwar zur medial-geschriebenen Kommunikationsform gehören, aber konzeptionell der Nähe-Sprache zugerechnet werden können (Landert / Jucker 2011) und, wie andere expressive Sprechakte, große Ähnlichkeiten mit den nicht medial-bedingten Kommunikationsgattungen aufweisen (Günthner 2006, Imo 2012, Perez-Sabater 2012 und Placencia / Lower 2013 für das Englische, Yus für das Spanische 2010).

- Dürscheid, Christa. 2005. Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen. *Linguistik online* 22/1: 3–16. http://www.linguistik-online.de/22_05/duerscheid.pdf.
- Günthner, Susanne. 2006. Von Konstruktionen zu kommunikativen Gattungen: Die Relevanz sedimentierter Muster für die Ausführung kommunikativer Aufgaben. *Deutsche Sprache* 4: 173–190.
- Imo, Wolfgang. 2012. Fischzüge der Liebe: Liebeskommunikation in deutschen und chinesischen SMS-Sequenzen. *Linguistik online* 56/6: 21-38. http://www.linguistik-online.de/56_12/imo.pdf
- Landert, Daniela & Jucker, Andreas. 2011. Private and public in mass media communication: From letters to the editor to online commentaries. *Journal of Pragmatics* 43: 1422-1434.
- Perez-Sabater, Carmen. 2012. The Linguistics of Social Networking: A Study of Writing Conventions on Facebook. *Linguistik online* 56/6 http://www.linguistik-online.de/56_12/perez-sabater.pdf
- Placencia, M. Elena, Lower, Amanda. 2013. Your kids are so stinkin' cute! :-): Complimenting behavior on Facebook among family and friends. *Intercultural Pragmatics*, 10(4): 617 – 646.
- Pütz, Martin, Neff-van Aertselaer, JoAnne (Eds.), 2008. *Developing Contrastive Pragmatics: Interlanguage and Cross-Cultural Perspectives*, Mouton deGruyter, Berlin.
- Spencer-Oatey, Helen (Ed.), 2008. *Culturally Speaking: Culture Communication and Politeness Theory*. London and New York: Continuum.
- Trosborg, Anna (ed.). 2010. *Pragmatics across languages and cultures*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Yus, Francisco. 2010. *Ciberpragmática 2.0: nuevos usos del lenguaje en Internet*. Barcelona: Planeta.

Differentielle Objektmarkierung aus sprachkontrastiv-didaktischer Sicht

Marco García García (Universität zu Köln)

Das Spanische gilt bekanntlich als eine Sprache, die eine so genannte differentielle Objektmarkierung (DOM) bzw. einen präpositionalen Akkusativ aufweist. Das bedeutet, dass nicht alle, sondern nur bestimmte direkte Objekte morphologisch markiert werden, insbesondere solche, die belebt und definit sind (Bsp. *Pepe vio la película* vs. *Pepe vio a la actriz*). Die DOM stellt eines der am intensivsten erforschten Phänomene der spanischen Grammatik dar, das nicht nur aus hispanistischer, sondern auch aus romanistischer und allgemein typologischer Perspektive untersucht worden ist (vgl. z.B. Laca 2006, Aissen 2003, Bossong 1991). Kontrastive Fragestellungen mit Rücksicht auf Sprachen, die, wie etwa das Deutsche, keine DOM haben, sind bislang jedoch nur am Rande thematisiert worden. Dies ist umso erstaunlicher, als dass mit der DOM meist auch semantisch-pragmatische Differenzierungen einhergehen, die letztlich auch die Übersetzung betreffen können. Ein wohl bekanntes Beispiel stellt in diesem Zusammenhang das Verb *querer* dar, das in Abhängigkeit der Objektmarkierung mit dt. *wollen* bzw. *lieben* zu übersetzen ist (Bsp. *Pepe quiere una manzana* vs. *Pepe quiere a la vecina*). Ähnliche Bedeutungsunterscheidungen lassen sich auch bei einer Reihe anderer Verben beobachten, insbesondere wenn sie in Kombination mit unbelebten Objekten vorkommen, die unter bestimmten Bedingungen ebenfalls mit *a* markiert werden können (vgl. Delbecque 2002, García García i.D., Weissenrieder 1991). Dies zeigt sich u.a. bei den Verben *comprender* ('verstehen vs. umfassen'), *reemplazar* ('ersetzen vs. die gleiche Funktion erfüllen'), *seguir* ('verfolgen vs. folgen') und *vencer* ('überwinden vs. bezwingen'). Ziel meines Vortrags ist zunächst eine korpusgestützte Identifizierung und Analyse jener Verben, die hier besonders relevant sind. Anhand der jeweiligen Übersetzungsmöglichkeiten ins Deutsche soll dabei von den konkreten Bedeutungsunterschieden abstrahiert und der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich die semantischen Differenzierungen auf einer abstrakteren (rollensemantischen) Ebene generalisieren lassen. Vor diesem Hintergrund sollen schließlich einige unmittelbare Konsequenzen dargelegt werden, die sich für die Didaktik des Zweitspracherwerbs sowie für die Übersetzung vom Spanischen ins Deutsche, aber auch vom Deutschen ins Spanische ergeben.

Literatur

- Aissen, Judith. 2003. Differential object marking: Iconicity vs. economy. *Natural Language & Linguistic Theory* 21(3). 435–483.
- Bossong, Georg. 1991. Differential object marking in Romance and beyond. In Dieter Wanner & Douglas A. Kibbee (Hgg.), *New analyses in Romance linguistics: Selected papers from the linguistic symposium on Romance Languages XVIII, Urbana-Champaign, April 7–9, 1988*, 143–170. Amsterdam: John Benjamins.
- Delbecque, Nicole. 2002. A construction grammar approach to transitivity in Spanish. In Kristin Davidse & Béatrice Lamiroy (Hgg.), *The nominative & accusative and their counterparts*, 81–130. Amsterdam: John Benjamins.
- García García, Marco. im Druck. *Differentielle Objektmarkierung bei unbelebten Objekten im Spanischen*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Laca, Brenda. 2006. El objeto directo. La marcación preposicional. In Concepción Company Company (Hg.) *Sintaxis histórica de la lengua española. Primera parte: La frase verbal*, 423–475. México, D.F.: Universidad Nacional de México.
- Weissenrieder, Maureen. 1991. A functional approach to the accusative *a*. *Hispania* 74(1). 146–156.

Gut und Böse? Die Elementarkonzepte GOOD und BAD und ihre Versprachlichungen im Deutschen und Spanischen

Prof. Dr. Sabine Geck Scheld (Universidad de Valladolid)

Zu den von Anna Wierzbicka (*Semantics: Primes and Universals*, Oxford 1996) und anderen Sprachwissenschaftlern (Cliff Goddard und Anna Wierzbicka, eds., *Semantic and Lexical Universals - Theory and Empirical Findings*, Amsterdam/Philadelphia 1994) ermittelten semantischen Primitiva (*Semantic Primes*) gehören, neben BIG und SMALL als Deskriptoren, auch GOOD und BAD als Evaluatoren. *Semantic Primes*, von denen etwa sechzig existieren, sind Quasi-Universale, die in allen bekannten Sprachen vorhanden zu sein scheinen und in diesen sprachspezifisch lexikalisiert sind.

Während die beiden genannten Konzepte im Spanischen vor allem als *bueno* und *malo* erscheinen, aber auch als *bien* und *mal*, besitzt das Deutsche zum Ausdruck von Werturteilen (zur Evaluierung) verschiedene Paare: *gut und schlecht*, aber auch *lieb und böse*, sowie *richtig* und *falsch*.

Unsere Untersuchung gilt der kontrastiven Beschreibung dieser scheinbar so simplen Konzepte in beiden Sprachen. Die Erklärung für die Tatsache, dass gerade im Deutschen unterschiedliche lexikalische Realisierungen für das Konzeptpaar vorliegen, könnte domänenspezifisch zu erklären sein. Diese Hypothese soll überprüft werden. Herangezogen werden dazu Wörterbuchdefinitionen (im Prinzip sind ja Elementarkonzepte nicht weiter semantisch zerlegbar und damit nicht erklärbar) und Übersetzungsvergleiche. Auch phraseologische Aspekte sollen Eingang in die Überlegungen finden.

Die genannten Konzepte sollen auch auf ihre Kombinierbarkeit mit Elementarverben wie dt. *sein, haben, machen, werden* bzw. sp. *ser/estar, tener, hacer(se)* geprüft werden, z. B. dt. *jm. gut sein, es gut haben, es gut machen* bzw. sp. *ser bueno, estar bueno, hacer bueno*. Dadurch wird veranschaulicht, welch großes Spektrum komplexer Bedeutungen allein mit *Semantic Primes* und ihren Kombinationen abgedeckt werden kann. Bisher scheint es so, dass das Deutsche, zumindest in der Alltagssprache, den *Semantic Primes* den Vorzug gibt, während das Spanische sich „gewählter“ ausdrückt, also eher eine synthetische Ausdrucksweise bevorzugt (man denke auch an dt. *zumachen* für ‚schließen‘ gegenüber sp. *cerrar*). Auch dies wird zu prüfen sein.

Las sílabas alemana y española como recurso didáctico para una enseñanza contrastiva de la fonética

María Jesús Gil Valdés (Universidad Complutense de Madrid)

Los sonidos de una lengua no se realizan de manera aislada, sino que van integrados en unidades superiores, las sílabas. En ellas y en su relación de prominencia en virtud de los suprasegmentos, entre otras cuestiones, se operan los cambios que determinan qué sonido se articula de tal manera y por qué.

Hay muchos modelos silábicos que coinciden en las lenguas española y alemana. Por un mecanismo cognitivo se adscriben los modelos silábicos de una lengua a la otra, provocando interferencias patentes que impiden la corrección fonética, pudiendo llegar incluso a provocar errores de índole fonológica.

En la comunicación se comparan modelos silábicos de ambas lenguas y, a través de ello, se muestra un repertorio completo de las dificultades fonéticas de los estudiantes españoles de alemán.

Wortprofile in Forschung und Lehre im hispanophonen DaF-Umfeld: Eine Pilotstudie im Rahmen der fremdsprachigen Textproduktion

Vanessa González Ribao (USC & IDS-Mannheim) & Meike Meliss (USC)

Maschinell generierte Wortprofile und Kookkurrenzanalysen liefern einen Überblick über die statistisch relevanten syntagmatischen Relationen eines Wortes sowie Information zu dessen semantischen und pragmatischen Gebrauchskontexten. Es ist daher anzunehmen, dass die Information zur Wortkombinatorik dieser korpusgestützten Ressourcen auch in fremdsprachigen Produktionssituationen sowohl für die Disambiguierung bei Bedeutungs- und Entsprechungsvielfalt als auch für das Auffinden typischer Wortverbindungen genutzt werden kann.

In diesem Zusammenhang verfolgt unser Beitrag das Ziel zu untersuchen, inwiefern das Informationsangebot zu Wortprofilen für Forschung und Lehre im hispanophonen Umfeld DaF interlingual und intralingual von Nutzen ist und einer kontrastiven Sichtweise auf bestimmte Phänomene im Bereich der Kombinatorik im spanisch-deutschen Vergleich entgegenkommen kann. Dazu soll das gängige Wortprofilangebot unterschiedlicher Onlineressourcen für die deutsche Sprache (CCDB, DWDS, Duden-Online, Wortschatz Uni-Leipzig, u.a.) nach verschiedenen Kriterien, die sowohl die empirische Basis (linguistische Korpora, lexikologische Datenbanken, usw.) als auch die Benutzerfreundlichkeit und den anwendungsorientierten Aspekt ins Auge fassen, untersucht und ausgewertet werden.

Abschließend soll ein Vorschlag, der im Rahmen des Forschungsprojekts DICONALE zur Erstellung eines konzeptuell orientierten, zweisprachig-bilateralen, deutsch-spanischen Produktionslernerwörterbuches für die kontrastive Darstellung des syntagmatischen Kombinationspotenzials mithilfe von Wortprofilen entwickelt wird, zur Diskussion gestellt werden.

Literatur (Auswahl):

- Abel, Andrea / Lemnitzer, Lothar (Hrsg.) (2014): Vernetzungsstrategien, Zugriffsstrukturen und automatisch ermittelte Angaben in Internetwörterbüchern. In: Opal Nummer 2/2014. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, [<http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal14-2.html>].
- Blumenthal, Peter (2006): Wortprofil im Französischen. Berlin: De Gruyter (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie 332).
- Didakowski, Jörg / Alexander Geyken (2013): From DWDS corpora to a German Word Profile – methodological problems and solutions. In: Network Strategies, Access Structures and Automatic Extraction of Lexicographical Information. 2nd Work Report of the Academic Network "Internet Lexicography". Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (OPAL - Online publizierte Arbeiten zur Linguistik X/2012), S. 43-52.
- Fuertes-Olivera, Pedro A. / Henning Bergenholtz (Hrsg.) (2010): E-lexicography. The Internet, Digital Initiatives and Lexicography. London, New York: Continuum.
- Geyken, Alexander (2011): Statistische Wortprofile zur schnellen Analyse der Syntagmatik in Textkorpora. In: Andrea Abel, Renata Zanin (Hrsg.): Korpora in Lehre und Forschung. Bozen: Bolzano University Press, S. 115-137.
- Klosa, Annette / Müller-Spitzer, Carolin (Hrsg.) (2011): Datenmodellierung für Internetwörterbücher. 1. Arbeitsbericht des wissenschaftlichen Netzwerks „Internetlexikografie“. In: Opal Nummer 2/2011. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, [<http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal11-2.html>].
- Kunze, Claudia / Lemnitzer, Lothar (2007): Computerlexikographie. Tübingen: Narr.

El estudio de algunos marcadores conversacionales en el diálogo ficticio de Hans Fallada

Alejandro González Villar (UPF, Barcelona)

La siguiente ponencia tiene como cometido presentar algunos de los resultados extraídos del análisis de ciertos marcadores conversacionales en la oralidad ficticia. Para ello, partimos de un corpus formado por un buen número de diálogos de algunas novelas del escritor alemán Hans Fallada y sus traducciones al español y catalán. En primer lugar, se ahondará en el comportamiento de los marcadores en el texto de partida y se determinará su función a tenor del cotexto y contexto más inmediato. En segundo lugar, se procederá a un estudio pormenorizado de las versiones española y catalana y se comentarán las propuestas realizadas por los traductores Rosa Pilar Blanco y Ramon Monton.

Uno de los aspectos más interesantes que afecta recurrentemente de forma directa a la traducción de los marcadores es la presencia de marcas diatópicas. Hans Fallada mimetiza el habla berlinesa y la pone en boca de algunos de sus personajes con fines específicos. Este hecho representa una dificultad añadida a la hora de enfrentarse al texto de partida alemán, pues la tarea de trasladar diálogos marcados de una lengua a otra resulta muy ardua y no siempre se consigue exitosamente.

Por último, se constatan igualmente en nuestro corpus omisiones concernientes a la traducción de algunos marcadores o bien fosilizaciones derivadas de la preferencia de ciertas partículas por parte de los traductores. En estos casos, se proponen, por un lado, soluciones para recuperar el efecto ilocutivo que se pierde al no traducirse el marcador y por otro, se busca y da cuenta del motivo por el que se aventaja el empleo de algunos marcadores frente a otros en el texto meta. Así pues, entra en juego, como suele ser habitual, el controvertido concepto de *equivalencia traductológica* en torno al cual todavía a día de hoy no existe un consenso sobre lo que cabe entenderse bajo esta etiqueta.

Wortbildungsprodukte in Texten spanischer DaF-LernerInnen – eine empirisch linguistische Untersuchung

Christina Horst (Universität de València)

Es ist allgemein bekannt, dass der Wortbildung in der deutschen Sprache eine besondere Relevanz zukommt. Im Deutschen lassen sich mit Leichtigkeit neue Wörter bilden (und verstehen). Muttersprachler haben hier Nichtmuttersprachlern gegenüber natürlich einen enormen Vorteil, da DaF-LernerInnen zuerst mit der Materie der Wortbildung vertraut werden müssen, um ein Sprachgefühl dafür zu entwickeln und um sich Wortbildungswissen zum Erlernen der Sprache und zum Ausbau ihrer Sprachkompetenz zu Nutzen machen zu können. Ungeachtet der positiven Auswirkung auf das Erlernen der deutschen Sprache (Sprachreflexion, Wortschatzerweiterung usw.), nimmt Wortbildung im DaF-Unterricht meist nur eine Nebenrolle ein. Darüber hinaus wird Wortbildung meist nur in Verbindung mit rezeptiven Fähigkeiten und erst ab einem fortgeschrittenen Niveau explizit behandelt.

In der hier vorzustellenden Arbeit werden über 300 Texte untersucht, die von spanischen DaF-LernerInnen im Rahmen ihres Germanistik- oder Translationswissenschaftsstudium an der Universität Pompeu Fabra oder der Universidad de Salamanca verfasst wurden. Die unterschiedlichen Sprachniveaus decken alle Stufen von A1 bis C1 ab. Es sollen die von den LernerInnen verwendeten Wortbildungsmuster untersucht werden, wobei vor allem Wert auf okkasionelle Wortbildungsprodukte gelegt wird.

Ziel der Arbeit ist es anhand des Korpus herauszufinden, welche Wortbildungsmuster spanische DaF-Lerner (unabhängig von ihrem Sprachniveau) am häufigsten verwenden. Darüber hinaus sollen diese Wortbildungsmuster darauf untersucht werden, warum ihnen bestimmte Konstruktionen Probleme bereiten und wo genau die Schwierigkeiten liegen. Es soll versucht werden, sich von einer reinen Fehleranalyse abzuwenden und vor allem auf die Probleme, die diese LernerInnen bei der Bildung von deutschen Wortbildungsprodukten aufzeigen, einzugehen und ihren Ursprung herauszufinden. Um die Problemquelle der auftretenden Schwierigkeiten herauszufinden, wird die Kontrastiv-Hypothese zu Hilfe gezogen, da der Einfluss der Muttersprache (hier Spanisch/ Katalanisch) bei produktiven Fertigkeiten nicht ausgeschlossen werden kann. Schließlich soll ein Ausblick darauf geben werden, auf was DaF-Lehrer bei der Vermittlung von Wortbildungskompetenz bei spanischen DeutschlernerInnen besonders achten müssen.

FAHRRÄDEN, SPAGETTIS & Co:
Zur Entwicklung der Pluralmorphologie im frühen Spracherwerb bilingual
aufwachsender Kinder (Sprachenpaar Deutsch-Spanisch)

Alla Klimenkowa (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

Die noch heute verbreiteten Schlussfolgerungen über die Nachteile der sprachlichen und kognitiven Entwicklung bilingualer Kinder resultieren einerseits aus den vorherrschenden monolingual orientierten Sprachideologien und andererseits aus der Methodik, die Kompetenz multilingualer Sprecher stets im direkten Vergleich mit Monolingualen zu messen. Die entscheidende Frage nach den Differenzen zwischen der Kompetenz eines Einsprachigen und Kompetenz(en) eines Mehrsprachigen wurde jedoch selten aufgeworfen. Während sich die Erwerbsstrategien einsprachiger Kinder auf der intralingualen Ebene, im monolingualen Modus (Grosjean 1998) ergeben, bewegen sich jedoch Zweisprachige in einem Sprachmodus-Kontinuum, zwischen intra- und interlingualen Polen.

Der Beitrag diskutiert diese Fragen anhand der deutsch-spanischen Spracherwerbsdaten zur Entwicklung der Kategorie Numerus. Die Pluralmorphologie eignet sich zum Kontrastieren, da die spanische und deutsche Sprache deutliche strukturelle Unterschiede in diesem Bereich des Sprachsystems aufweisen. Die empirischen Beispiele stammen aus dem 2009 eigenständig zusammengestellten Korpus der Erwerbsdaten im nicht-gesteuerten Sprachgebrauch von 7 Kindern im Vorschulalter, die bilingual in Familien mit deutschem und lateinamerikanischem Hintergrund in Sachsen-Anhalt aufwachsen.

In dem Beitrag wird die Auffassung in Anlehnung an das kognitiv ausgerichtete Schemata-Modell von Köpcke (1993) vertreten, dass die Zuweisung der Pluralzeichen durch semantische und/oder formale Eigenschaften der Nomina beeinflusst wird. Aus zahlreichen Beispielen des Inputs leiten Kinder bestimmte Muster ab und fassen danach morphologisch komplexe Formen mit ähnlichen semantischen und phonologischen Eigenschaften zu Schemata zusammen. Die meisten Abweichungen entstehen beim Erwerb unregelmäßiger und stark flektierter Formen durch Übergeneralisierungen bereits gespeicherter Schemata von regelmäßigen Formen, wie bei **baumen* oder **fahrräden*.

Beim bilingualen Spracherwerb lässt sich darüber hinaus morphologische Interferenz feststellen, die aus Übergeneralisierungen der Schemata aus den beiden Erstsprachen resultiert. Sie belegt einerseits die These, dass Kinder die am vollständigsten eingprägten morphologischen Merkmale übergeneralisieren. Andererseits weist das Phänomen die Rolle der perzeptuellen Charakteristika der morphologischen Markierungen (Salienz, Frequenz und Differenzierbarkeit) auf, nach denen sich ein Kind beim Sprachgebrauch richtet und entsprechend die Markierungen aus einer seiner Sprachen bevorzugt. Die Beziehung zwischen der Ausdrucks- und der Inhaltsseite sprachlicher Ausdrücke ist kognitionspsychologisch, also durch die Sprecherperspektive motiviert. So erhalten deutsche Nomina, welche Kinder in auf Spanisch geführten Diskursen verwenden, spanische morphologische Markierungen möglicherweise infolge ihrer *Signalstärke*. Das gleiche gilt auch für spanische Nomina, die in vorwiegend auf Deutsch geführten Diskursen prototypische deutsche Pluralzeichen, wie bei **ojen* erhalten.

Laut Hoffmann (1991, 74) entsteht die Sprachkompetenz eines bilingualen Kindes nicht aus der Summe zweier separater Teile, sondern repräsentiert die Fähigkeit, in beiden Sprachen kompetent zu sein und zusätzlich ein kombiniertes System zu entwickeln, das es ihm ermöglicht, besondere Kommunikationsstrategien im Unterschied zum monolingualen Sprecher zu benutzen. Alternierende Verwendung der Codes und dabei auftretende Interferenzen sind keinesfalls auf den Mangel an Kompetenz und die Unfähigkeit der Kinder

zur Differenzierung der beteiligten Sprachsysteme zurückzuführen. Vielmehr spiegeln sie das Bewusstsein über das Vorhandensein dieser Ressourcen wider.

Referenzen:

- Grosjean, François: "Studying bilinguals: methodological and conceptual issues" (1998), in: Tej Bhatia & William Ritchie (eds.): *The Handbook of Bilingualism*. Malden, MA: Blackwell, 2006, 32-63.
- Hoffmann, Charlotte: *An Introduction to Bilingualism*. London & New York: Longman, 1991.
- Köpcke, Klaus-Michael. *Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen*. Tübingen: Narr, 1993.

Wie cool ist das denn!
**Die Übersetzung von deutscher Jugendsprache ins Spanische und Portugiesische am
Beispiel des Romans *Tschick* von Wolfgang Herrndorf**

Christian Koch (Universität Siegen)

Will man Jugendsprache sprachvergleichend betrachten, ergeben sich einige Schwierigkeiten. Während auf abstrakter Ebene die typische Dynamik sowie das diastratische und diaphasische Gefüge jugendsprachlicher Phänomene recht solide beschreibbar sind, wird es beim Blick auf die sprachliche Substanz aufgrund ihrer Heterogenität und geringen Fixiertheit schnell sehr komplex, erst recht dann, wenn man Äquivalente in einer anderen Sprache sucht. Im Fremdsprachenunterricht resultieren daraus häufig allzu vage Vokabelgleichungen, die das Streben nach sprachlicher Authentizität durch falsche Annahmen der Vergleichbarkeit korrumpieren.

Ein Weg der Kontrastierung sprachlichen Materials ist der Übersetzungsvergleich. Zum Thema Jugendsprache bietet sich hier Wolfgang Herrndorfs Roman *Tschick* aus dem Jahre 2010 an. Dieser „Jugend“-Roman wurde und wird von einem breiten Lesepublikum euphorisch aufgenommen, bereits jetzt als Klassiker der deutschen Literatur gehandelt und nicht selten für seine authentische Sprache gelobt. Linguistisch betrachtet handelt es sich bei letzterem – unter berechtigtem Vorbehalt gegenüber fingierter Mündlichkeit – um die Dialoge zwischen den beiden jugendlichen Protagonisten und weiterer jugendlicher Charaktere sowie im diaphasischen Kontrast um die Kommunikation der Hauptfiguren mit Erwachsenen. Dem enormen Echo des Originals folgten zahlreiche Übersetzungen, unter anderem von Rosa Pilar Blanco als *Goodbye Berlín* ins Spanische, von João Bouza da Costa als *Adeus, Berlim* ins europäische und von Claudia Abeling als *Tchick* ins brasilianische Portugiesisch.

In meinem Beitrag möchte ich anhand des Romans und seiner Übersetzungen Beispiele für den jugendsprachlichen bzw. umgangssprachlichen Substandard aus semantischer Sicht in Form von Lexemen, Phraseologismen und aus pragmatischer Sicht in Form von Partikeln und Diskursmarkern einander gegenüberstellen und unter dem Aspekt der Vergleichbarkeit – auch im Hinblick auf übersetzungsspezifischer Phänomene – analysieren. Die aus dem Übersetzungsvergleich gewonnenen Beobachtungen werden unter der Frage des Potenzials für die fremdsprachendidaktische Nutzung zur Diskussion gestellt.

Primärliteratur

- Herrndorf, Wolfgang (2010): *Tschick*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
— (2011): *Tchick*. Üb.: Claudia Abeling. São Paulo: Tordesilhas.
— (2012): *Goodbye Berlín*. Üb: Rosa Pilar Blanco. Madrid: Siruela.
— (2013): *Adeus, Berlim*. Üb: João Bouza da Costa. Lisboa: Presença.

Spanisch-deutsche Unterschiede in der Satzkonstruktion: Eine korpusbasierte Analyse

Imme Kuchenbrandt (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Die Studie überprüft anhand von deutschen und spanischen Daten einen vermuteten Unterschied im Anteil von Argumenten vs. Adjunkten. Ein solcher Unterschied wurde oft für das Sprachenpaar Deutsch-Französisch berichtet und vor allem anhand von Übersetzungsvergleichen belegt (vgl. Blumenthal 1997). Motiviert wurde dieser Unterschied durch einzelsprachliche Vorlieben für bestimmte Konstruktionsarten wie z. B. das Passiv (vgl. Malblanc 1968: 230 und Gauger 1978: 25, aber auch Fernández Sánchez 2005: 593, der in Sprachkurs-Broschüren keinen Unterschied im Passivgebrauch nachweisen kann). Die vorliegende Untersuchung belegt anhand nicht-literarischer Texte, dass selbst typologisch unterschiedliche Sprachen wie Deutsch und Spanisch sich nicht hinsichtlich des Anteils valenzgebundener Konstituenten im Satz unterscheiden, auch wenn die Gründe für die Argumentauslassungen unterschiedlich sind. Das Verhältnis zwischen Argumenten und Adjunkten ergibt sich letztlich aus dem Zusammenspiel von grammatischen Faktoren und stilistischen Aspekten.

Aus der kontrastiven Linguistik wird berichtet, das Französische weise einen höheren Anteil von Argumenten im Satz auf als das Deutsche (vgl. Blumenthal 2007: 10). Dieser unterschiedliche Argumentanteil kommt mutmaßlich durch sprachspezifische Vorlieben für bestimmte Prädikatstypen und Konstruktionsarten zustande, die im Deutschen ein geringeres Valenzpotential und eine geringere Ausnutzung dieses Potentials verursachen. Eine frühere Studie konnte jedoch für das Sprachenpaar Deutsch-Französisch keinen Unterschied bzgl. Argumente vs. Adjunkte belegen. Das Spanische unterscheidet sich vom Deutschen und Französischen dadurch, dass es eine Nullsubjekt-Sprache ist. Daher ist eine niedrigere Realisierungsrate für Argumente in Subjektposition zu erwarten und insgesamt ein geringerer Anteil valenzgebundener Konstituenten im Satz. Dies zeigt sich z. B. im Kontrast in (1). Im deutschen Beispiel ist die Subjektposition durch das Pronomen *wir* besetzt, während es im vergleichbaren spanischen Beispiel nicht realisiert wird:

- (1) DEU ..., oder sollen wir sagen: ... (faz_medien 09-01)
SPA ..., vamos a decirlo claro, ... (pai_cine 03-02)

Die Analyse unabhängiger Texte ergibt trotz dieses typologischen Unterschieds keinen signifikanten Unterschied in den Argumentanteilen. Das Spanische nutzt sein Valenzpotential zwar in geringerem Umfang als das Deutsche aus, weist jedoch insgesamt ein höheres Valenzpotential auf. Gleichzeitig treten in den spanischen Texten weniger Adjunkte auf als in den deutschen Texten. Die Analyse zeigt ebenfalls, dass die Verwendung von passivischen und infiniten Konstruktionen, die für den in älteren Studien berichteten deutsch-französischen Kontrast verantwortlich gemacht werden, im Deutschen keinesfalls frequenter sind als im Spanischen, was die Beobachtung von Fernández Sánchez (2005) zur Passivverwendung bestätigt.

Ein Unterschied im Verhältnis von Argumenten zu Adjunkten lässt sich anhand unabhängiger nicht-literarischer Texte für das Sprachenpaar Deutsch-Spanisch ebensowenig nachweisen wie für das Paar Deutsch-Französisch. Zudem sind Faktoren wie Passiv und infinite Konstruktionen, die neben der spanischen Nullsubjekteigenschaft die Auslassung von Argumenten bedingen, weniger "typisch deutsch", als in manchen früheren Studien berichtet wurde.

Literatur

- Blumenthal, Peter. ²1997. *Sprachvergleich Deutsch – Französisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Fernández Sánchez, Francesc. 2005. *El Folleto de cursos de idiomas para extranjeros: análisis contrastivo (alemán-español) por tipos de emisor y subtextos* (Dissertation). Barcelona: UPF.
- Gauger, Hans-Martin. 1978. Problemas de una gramática contrastiva del español y del alemán. Un ejemplo: la voz pasiva. *Iberoromania* 0(7). 18–27.
- Malblanc, Alfred. ⁵1968. *Stylistique comparée du français et de l'allemand: Essai de représentation linguistique comparée et étude de traduction*. Paris: Didier.

Der Ausdruck von Bewegungsereignissen im Deutschen als Fremdsprache durch Lerner mit Spanisch als L1

Elsa Liste Lamas (Universität Santiago de Compostela / Universität Freiburg)

Der Erwerb des Ausdrucks räumlicher Relationen ist zweifelsohne einer der komplexesten Aspekte beim Erlernen einer Fremdsprache. Im Fall von DaF-Lernenden mit Spanisch als L1 erklären sich die Schwierigkeiten in erster Linie durch die typologischen Unterschiede beider Sprachen bei der Kodierung räumlicher Information. So gehören das Spanische und das Deutsche gemäß Talmys Theorie der Lexikalisierungsmuster (1985, 2000) zu zwei unterschiedlichen Sprachtypen. In Verbsprachen, wie es das Spanische ist, wird der *Path* im Verb kodiert, während die *Manner* in einem externen Element enthalten ist: *Ella **baja** (Path) las escaleras **corriendo** (Manner)*. In Satellitensprachen wie dem Deutschen hingegen ist es das Verb, das die Information über die *Manner* enthält, während der Weg in einem sogenannten *Satelliten* kodiert wird: *Sie **rennt** (Manner) die Treppe **herunter** (Path)*.

In der Folge sind DaF-Lernende mit Spanisch als L1 mit einem Kodierungsmuster konfrontiert, welches sich von dem ihrer L1 deutlich unterscheidet und gewisse Schwierigkeiten hervorruft. Namentlich sind diese die Kodierung von *Manner* (die im Spanischen nicht systematisch ist) im Hauptverb und die Verwendung von Satelliten zur Kodierung des *Path*. Von letzteren existiert im Deutschen eine Vielzahl: Richtungsadverbien (z.B. *hoch*), die auch die Sprecherperspektive enthalten können (z.B. *herunter*, *hinauf*), Präpositionen (z.B. *aus dem Zimmer*, *durch den Wald*), verbale Halbpräfixe (z.B. *abfahren*, *einsteigen*) und Präfixe (z.B. *überqueren*, *ersteigen*) (vgl. Berthele, 2006).

Unter Berücksichtigung dieser Unterschiede setzt sich dieser Vortrag zum Ziel zu untersuchen, wie DaF-Lernende mit Spanisch als L1 Bewegungsereignisse ausdrücken. Für die Durchführung unserer Arbeit werden wir uns auf die Ergebnisse einer empirischen Studie stützen, im Rahmen derer 53 DaF-Lernende mit Spanisch als L1 (Niveau A2 bis C1) gebeten wurden, 17 Bewegungsereignisse zu beschreiben. In den Mittelpunkt unserer Analyse sollen vor allem der Ausdruck des *Path*, die Verwendung der unterschiedlichen Satelliten (Richtungsadverbien, Präpositionen, Halbpräfixe und Präfixe) sowie ihre Abgrenzung untereinander gestellt werden.

Die Gegenüberstellung der Unterschiede beider Sprachen bezüglich der Kodierung von Bewegungsereignissen soll zudem ermöglichen die Schwierigkeiten, Transfers und Fehler, die beim Ausdruck selbiger auftreten, zu beleuchten und zu systematisieren. Dies erfolgt unter anderem unter Rückgriff auf bereits vorhandene kontrastive Arbeiten (Doval / Krause, 2011; Lübke / Vázquez Rozas, 2011; Doval / Lübke, 2013). Somit soll unser Vortrag zeigen, dass im Bereich der räumlichen Relationen aus einer didaktischen Perspektive noch viel zu tun ist und will gleichermaßen einen Beitrag zum Schließen der Forschungsdesiderata leisten.

Bibliographie

- Berthele, Raphael (2006): Ort und Weg. Die Sprachliche Raumreferenz in Varietäten des Deutschen, Rätoromanischen und Französischen. Berlin: Walter de Gruyter.
- Doval, Irene / Lübke, Barbara (2013): "Komplexe Raumausdrücke der vertikalen Dimension und ihre Entsprechung im Spanischen". Estudios Filológicos Alemanes, 26.
- Krause, Maxi / Doval, Irene (2011): Spatale Relationen – Kontrastiv: Deutsch-Spanisch. Tübingen: Julius Groos.

- Lübke, Barbara / Vázquez Rozas, Victoria (2011): “Construcciones de entrar y salir y sus equivalentes en alemán”. In: Sinner, Carsten / Bahr Christian (Hrsg.), *Tiempo, espacio y relaciones espacio-temporales. Nuevas aportaciones de los estudios contrastivos*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 115-129.
- Talmy, Leonard (1985): Lexicalization patterns: semantic structure in lexical forms. In: Shopen, Timothy (Hrsg.), *Language Typology and Syntactic Description. Volume III: Grammatical Categories and the Lexicon*. Cambridge: CUP, 57-149.
- Talmy, Leonard (2000): *Toward a Cognitive Semantics. Volume II: Typology and Process in Concept Structuring*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.

Compuestos adjetivos de tipo copulativo alemán-español

Dra. Cecilia López Roig/Dr. Herbert Holzinger (Universitat de València)

En el presente trabajo nuestro propósito es realizar un estudio contrastivo de los compuestos adjetivos de tipo copulativo que designan colores en alemán y en español. En primer lugar analizaremos las características tanto formales como semánticas de este tipo de compuestos y veremos que lugar ocupan en ambas lenguas dentro de los distintos tipos de composición. Mientras que en alemán se distinguen principalmente dos grandes grupos: los Determinativ- y Kopulativkomposita, en español encontramos compuestos por contraposición, disyunción, yuxtaposición, sinapsia y acortamiento, por lo que deberemos delimitar cuáles de ellos son susceptibles de formar compuestos que dentro de la Germanística denominamos “copulativos”. Por otra parte, teniendo en cuenta la clase de palabras, tanto en alemán como en español son mucho más numerosos, dentro de este grupo de composición copulativa, los compuestos adjetivos que los nominales o verbales y dentro de ellos son muy productivos los compuestos que designan colores. De este modo, partiendo del Corpus del DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache) y del Corpus XXI (Corpus del Español del Siglo XXI), vamos a analizar los compuestos adjetivos de tipo copulativo en los que se dan combinaciones de dos o más colores. El análisis va a ser tanto cuantitativo como cualitativo. Desde un punto de vista cuantitativo, veremos cuáles son las combinaciones más frecuentes en ambas lenguas para pasar al contraste desde un punto de vista cualitativo, en el que escogeremos para ambas lenguas el mismo color como primer constituyente del compuesto y analizaremos las semejanzas y diferencias entre el alemán y el español en lo que respecta a varios aspectos como por ejemplo los dominios léxicos en los que se emplean o si se utilizan con un significado recto o metonímico.

La traducción de unidades fraseológicas: Cuando los árboles no nos dejan ver el bosque

Belén Lozano Sañudo / Dra. Elena Sánchez López (Universidad de Alicante)

Las unidades fraseológicas con sentido figurado presentan una doble vertiente, por un lado pueden ser leídas como la suma de sus componentes y, por otro, como una unidad con un significado fraseológico único. Esto provoca que, especialmente en contextos comunicativos bilingües, la probabilidad de una interpretación errónea de este tipo de unidades con respecto a la intención inicial del emisor sea muy elevada. Ya que el receptor puede desconocer el significado fraseológico de la unidad y aferrarse a los componentes para obtener un significado resultante de la simple suma de los significados o bien buscar una motivación del conjunto dentro de su conocimiento enciclopédico para ese contexto comunicativo. En este caso podríamos decir que los árboles, los componentes, no le dejan ver el bosque, ya que las palabras aisladas “tapan” el significado global.

El objeto de esta comunicación es presentar un ejemplo real aparecido en la prensa deportiva reciente. A partir de un texto inicial en alemán que contenía una unidad fraseológica con sentido figurado, se desencadena toda una serie de textos redactados en español como respuesta. La relevancia de este ejemplo radica en el hecho de que la referencia intertextual hace alusión al significado literal de la expresión utilizada en el texto inicial, mientras que el emisor alemán pretendía transmitir un significado fraseológico bien fijado en su lengua. De manera que una remotivación de la unidad fraseológica por parte de la prensa española produce múltiples referencias intertextuales, no siempre coherentes, en ambas lenguas.

Nos referimos concretamente a la expresión “Da wird der Baum brennen”, utilizada por el dirigente del Bayern de Munich Karl-Heinz Rummenigge para motivar a su equipo y atraer a la afición al campo, sin desmerecer en ningún momento al equipo rival. La intención que subyace a su mensaje es concienciar a los jugadores de que será necesario poner toda la carne en el asador para vencer a un rival de gran altura, el Real Madrid, e incitar a la afición a alentar al equipo. El receptor español, no obstante, ha percibido en este enunciado —a través de los mediadores (en este caso, periodistas deportivos)— una intención de retar, llegando a traducirse la expresión por “se van a quemar hasta los árboles en Múnich”. A pesar de que el ejemplo se prestaría para un análisis del posible interés por parte de algunos medios para potenciar esta interpretación, ya que entronca con la tradición de prensa deportiva española de los últimos años, en nuestra comunicación trataremos al fenómeno desde una perspectiva fraseológica/traductológica.

A lo largo de nuestra intervención nos centraremos en exponer toda la serie de textos que se han creado en torno a la afirmación inicial y en cómo ha influido el hecho de que la unidad fraseológica se haya interpretado de forma literal. Posteriormente analizaremos las posibilidades de traducción de unidades fraseológicas, centrándonos en cuatro aspectos: la identificación de la unidad, la determinación del significado, la función en el texto (o conjunto de textos) y la propuesta de equivalentes según el contexto comunicativo.

Außergewöhnlich: Modalpartikeln im Spanischen?
Ein Beschreibungsansatz für spanische Modalpartikeln auf der Grundlage des
Sprachenvergleichs Spanisch-Deutsch

Dr. Benjamin Meisnitzer (Mainz) / David Gerards (Zürich)

Seit einiger Zeit beschäftigt die Frage, ob es im Spanischen Modalpartikeln, gibt die Forschung und wurde sehr unterschiedlich beantwortet (vgl. Beerbom 1992). Obwohl nicht so viele Lexeme dafür in Frage kommen wie im Deutschen und diese daher kein so umfangreiches Paradigma wie im Deutschen bilden, gibt es Grund zur Annahme, dass sich im Spanischen durchaus Modalpartikeln herausbilden bzw. existieren. Dennoch werden diese weder in Grammatiken aufgeführt, noch wird die Wortart für das Spanische angegeben. Die potentiellen Kandidaten für Modalpartikeln sind ähnlich wie im Deutschen charakteristisch für die gesprochene Nähesprache. Um Klarheit zu schaffen und zu zeigen, dass es sich bei *pues, si, ya, vaya* und *bien* um Modalpartikeln handelt, soll die erforderliche Beschreibung jener Lexeme ausgehend von Einsichten aus Studien zu Modalpartikeln im Deutschen vorgenommen werden (cf. Abraham 1998, Coniglio 2011; Thurmair 1989 u.a.), da es sich hierbei um die Sprache handelt, in der die Modalpartikeln sowohl am besten erforscht sind als auch eine Reihe prototypischer Merkmale aufweisen (cf. Abraham 2009).

Den Ausgangspunkt unserer korpusbasierten Studie bildet die Auffassung von Modalität als grammatischer Kategorie, die es dem Sprecher ermöglicht, sich gegenüber dem Gesagten zu positionieren. Einher geht der Ausdruck von Modalität mit der Entwicklung der *Theory of Mind* bei Kindern (cf. Leiss 2012: 40ff. & Papafragou 2002), wobei die Fähigkeit Modalität auszudrücken von diesen erst relativ spät erworben wird (cf. Kielhöfer 1997). Modalpartikeln sind dabei aus funktional-kognitiver Sicht das komplexeste Ausdrucksmittel von Modalität und dürfen nicht mit Modaladverbien oder Modalverben gleichgestellt werden (cf. Leiss 2012). Es soll anhand semantisch-pragmatischer und syntaktischer Kriterien gezeigt werden, dass sp. *pues, si, ya, vaya* und *bien* alle Kriterien erfüllen, um als Modalpartikeln des Spanischen klassifiziert zu werden. Dieser deskriptive Teil beruht auf einer empirischen Studie, für welche die Korpora *Corpes XXI* und *Corpus de Referencia del Español* die Basis bilden.

In einem zweiten Teil werden von den deskriptiven Ergebnissen Gebrauchsregeln abgeleitet, um die Verwendung dieser 'neuen Wortart' im Spanischen systematisch zu erklären. Die Studie ist somit auch für Lerner des Spanischen als Fremdsprache von Interesse, da der Ausdruck von Modalität und besonders der Gebrauch von Modalpartikeln den L2-Sprechern besondere Schwierigkeiten bereitet.

Abschließend sollen einige Überlegungen zur Übersetzbarkeit jener spanischen Modalpartikeln durch deutsche Äquivalente und alternative Ausdrucksmöglichkeiten angestellt werden. Die Studie liefert somit einen wichtigen Beitrag zur Modalitätsforschung und zur kontrastiven Grammatik Spanisch-Deutsch, weist jedoch einen Fokus auf, der das Ergebnis auch für die Fremdsprachendidaktik ertragreich macht.

Bibliographie

- Abraham, Werner (1998): "Vorbemerkungen zur Modalpartikelsyntax im Deutschen", in: Linguistische Berichte 118. 443-465.
- Abraham, Werner (2009): "Die Urmasse von Modalität und ihre Ausgliederung. Modalität anhand von Modalverben, Modalpartikeln und Modus. Was ist das Gemeinsame, was das

- Trennende, und was steckt dahinter?“, in: Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (eds.): *Modalität – Epistemik und Evidentialität bei Modalverben, Adverb, Modalpartikeln und Modus*. Tübingen: Stauffenburg (Studien zur Deutschen Grammatik; 77). 251-302.
- Beerbom, Christiane (1992): *Modalpartikeln als Übersetzungsprobleme. Eine kontrastive Studie zum Sprachenpaar Deutsch – Spanisch*. Frankfurt am Main, Berlin, New York, Paris: Lang (Heidelberger Beiträge zur Romanistik; 26).
- Coniglio, Marco (2011): *Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen*. Berlin: Akademie Verlag (Studia Grammatica; 73).
- Kielhöfer, Bernd (1997): *Französische Kindersprache*. Tübingen: Stauffenburg.
- Meisnitzer, Benjamin (2012): “Modality in the Romance Languages: modal verbs and modal particles”, in: Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (eds.): *Modality and Theory of Mind Elements across Languages*. Berlin, Boston: de Gruyter (Trends in Linguistics. Studies and Monographs; 243). 335-359.
- Leiss, Elisabeth (2012): “Epistemicity, Evidentiality, and Theory of Mind”, in: Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (eds.): *Modality and Theory of Mind Elements across Languages*. Berlin, Boston: de Gruyter (Trends in Linguistics. Studies and Monographs; 243). 37-65.
- Papafragou, Anna (2002): “Modality and Theory of Mind. Perspectives from Language Development and Autism”, in: Barbiers, Sjeff/Beukema, Frits/Wurff, Win van der (eds.): *Modality and its Interactions with the Verbal System*. Amsterdam: Benjamins (Linguistik aktuell/ Linguistics Today; 47). 185-204.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten; 223).
- Waltereit, Richard (2006): *Abtönung. Zur Pragmatik und historischen Semantik von Modalpartikeln und ihren funktionalen Äquivalenten in romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie; 338).

Usuelle Wortverbindungen kontrastiv Deutsch-Spanisch-Slowakisch

Dr. Carmen Mellado Blanco (Universidade de Santiago de Compostela)

Ziel des Vortrags ist die Darstellung der Grundlinien des Forschungsprojekts „Usuelle Wortverbindungen kontrastiv“ (<http://www1.ids-mannheim.de/lexik/uwv.html>), das am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) unter der Leitung von Kathrin Steyer und der Zusammenarbeit von Carmen Mellado Blanco und Peter Durčo durchgeführt wird. Im Rahmen des Projekts wird auf der Basis von ReDeKo ein Korpus von präpositionalen usuellen Wortverbindungen des Deutschen mit der Struktur [Präp + S] und adverbialer Funktion (z.B. *nach Belieben*) erstellt und analysiert. Die Studie ist insofern innovativ, als dass sie "reguläre" wohlgeformte Kookurrenzen mit signifikanter Frequenz als Untersuchungsgegenstand hat. Diese Strukturen haben in der Forschung bis dato kaum Beachtung gefunden, weil sie weder als Idiome noch als Kollokationen (im semantischen Sinne) zu betrachten sind. Darüber hinaus untersucht das Projekt mögliche Kollokations- und Kotextmuster der ausgewählten binären Wortverbindungen (UWV) sowohl intralingual als auch aus kontrastiver Sicht (Deutsch-Spanisch; Deutsch-Slowakisch).

Einige zu beantwortende Fragen aus kontrastiver Perspektive Deutsch-Spanisch, die Relevanz für den Bereich der Fremdsprachendidaktik aufweisen, sind folgende:

In Bezug auf die binären UVW:

- Sind die usuellen binären VW des Deutschen (z.B. *auf Erden*) in gleicher Form im Spanischen vorhanden?
- Korreliert die Wohlgeformtheit der Strukturen mit der interlingualen Äquivalenz?
- Impliziert die Desemantisierung der Präposition eine Abweichung in der Symmetrie der UVW im Spanischen?

In Bezug auf die Kookurrenzpartner der binären UVW:

- Sind die Kookurrenzpartner lexikalisch und semantisch identisch?
- Sind die Kookurrenzpartner ähnlich, so dass sie dem gleichen Begriffsfeld angehören?
- Lassen sich im Spanischen ähnliche "lexical sets" (im paradigmatischen Sinne) wie im Deutschen feststellen? Oder bilden die Kookurrenzpartner der UWV kein semantisches Feld, wie z.B. bei der UWV *auf Reisen gehen/sein* (im Spanischen *ir/estar/encontrarse de viaje*)?

Von der Zusammenarbeit zwischen Linguistik und Fachdidaktik: Plädoyer einer phänomenologischen Linguistik mit didaktischem Aha-Effekt

Dr. Hans-Ingo Radatz (Universität Bamberg)

Das modularisierte Studium zwingt die Neuphilologien zusehends, mit ihren Ressourcen bewusster und sparsamer umzugehen, um zu gewährleisten, dass die Studierenden im Laufe ihres Studiums zumindest die grundlegendsten Phänomene der studierten Sprache(n) behandelt haben.

Es daher umso wichtiger, das traditionelle unkoordinierte Nebeneinander von Fachdidaktik und Linguistik zu überwinden und die Bemühungen dieser beiden Grundpfeiler der Fremdsprachenlehrerausbildung stärker zu koordinieren.

Dieser Beitrag aus linguistischer Perspektive argumentiert für einen phänomenologisch ausgerichteten Unterricht der spanischen Grammatikanalyse auf Basis einer realistisch kleinen Liste syntaktischer und morphosyntaktischer Phänomene des Spanischen, die die Studierenden von linguistischer Seite her analysiert haben sollten, bevor sie in der Fachdidaktik über die Didaktisierung der betreffenden Lernerprobleme reflektieren.

Zu dieser Liste von Standardproblemen gehören einerseits offensichtliche Klassiker wie die Stellung des attributiven Adjektivs oder die Wahl der Kopula, aber auch weniger selbstverständliche Themenbereiche wie das spanische System der Personalpronomina (frei vs. klitisch) oder die systematische Vermittlung der wichtigsten allophonischen Prozesse.

Publicidad y alimentación: persuasión y manipulación en la publicidad de alimentos en alemán y en español

Dra. Laura Ramírez Polo (Universitat de València)

La publicidad se ha convertido en una de las formas de comunicación más comunes de las sociedades actuales, bien sea a través de medios tradicionales como la televisión, la radio o los medios impresos, bien a través de nuevos medios como Internet y otros productos digitales. Una parte importante de los bienes de consumo que se anuncian son productos alimentarios, debido por una parte a su cualidad de necesidad básica y, por otro, como comenta Díaz Rojo (2003), al “sanismo y del somatocentrismo que invaden la sociedad actual”. Esta alianza entre el interés por una vida sana junto con el consumismo ya intrínseco de las sociedades capitalistas genera un caldo de cultivo perfecto para la venta de productos de alimentación, higiene y cosmética.

Partiendo de que tanto la sociedad española como la alemana se ven influenciadas por los comportamientos antes mencionados, en este estudio planteamos la hipótesis de que ambas lenguas utilizan en sus anuncios publicitarios de alimentos mecanismos de persuasión centrados, por un lado, en estrategias comunes del lenguaje publicitario como la apelación directa al usuario, el uso de redundancias y ponderaciones, la adjetivación o el uso del imperativo y, por otro, en los supuestos beneficios para la salud de los alimentos.

Analizando el marco legal de ambos países y las directivas europeas relevantes y a partir de un corpus de anuncios de alimentos en ambas lenguas, el objetivo del estudio es confirmar esta hipótesis y analizar en ambas lenguas (y culturas) qué mecanismos concretos se emplean para “burlar” dichas disposiciones legales y seguir lanzando reclamos nutricionales y de salud basados en muchas ocasiones en afirmaciones simplistas sobre la nutrición y la salud, cuyo objetivo es aprovechar el conocimiento médico popular sobre estos temas (la asociación entre sal e hipertensión, por ejemplo) con objetivos comerciales no siempre acordes con las evidencias científicas nutricionales.

**La didactización de los verbos de movimiento con cambio de trayectoria
(*ir, venir, traer, llevar* y sus equivalentes en alemán)
en los manuales de aprendizaje del español: análisis crítico**

Dr. Laura Ramírez Sainz (Universität Siegen)

La presente comunicación surge de una línea de investigación iniciada en el proyecto *Análisis contrastivo de la expresión de las relaciones espaciales español/alemán* de la Universidad de Santiago de Compostela y subvencionado por el Ministerio de Investigación de España.

En este proyecto nuestra colaboración consistió, entre otros, en la investigación del tratamiento de los verbos de movimiento con cambio de trayectoria (*ir-venir, traer-llevar*) en diferentes obras de consulta como diccionarios o manuales de aprendizaje. Dado que estos verbos presentan un funcionamiento solo parcialmente similar en español y alemán, su enseñanza y aprendizaje conlleva una serie de dificultades hasta el momento poco reseñadas y tematizadas.

En nuestra comunicación presentaremos los verbos de movimiento con cambio de trayectoria (*ir, venir, traer, llevar* y sus equivalentes en alemán) desde un punto de vista lingüístico, señalaremos las concomitancias y divergencias de su funcionamiento y analizaremos su didactización en manuales de uso común en el aprendizaje del español como lengua extranjera. Así, analizaremos la presentación de estos verbos, incluyendo las referencias a los casos problemáticos. A partir de este análisis crítico, veremos si los manuales se han propuesto un objetivo concreto en el tratamiento de estos verbos, si este se cumple y si su didactización contribuye a un aprendizaje efectivo y sólido.

Cuando la dificultad del sonido está en la sílaba: la interferencia en los márgenes silábicos y su corrección

Macià Riutort i Riutort (Universitat Rovira i Virgili)

En el marco de la enseñanza de la fonética alemana a hispanohablantes, tradicionalmente se ha venido haciendo especial hincapié en los problemas producidos por las interferencias que se generan por faltas de equivalencias en los niveles fonético, subfonémico y fonológico de las dos lenguas en juego, en nuestro caso, obviamente, el alemán y el español. Tanto si se trata de sonidos alemanes que no se dan en español, como si se trata de sonidos alemanes con una articulación parcialmente o totalmente diferente de la que dicho sonido tiene en español. Desde esta misma perspectiva, los sonidos alemanes pueden clasificarse, atendiendo al grado de la posible dificultad articulatoria que su articulación puede representar para el hispanohablante, como de dificultad grande, dificultad media, dificultad escasa y dificultad nula. Mi ponencia se centrará en aquellos sonidos consonánticos del alemán que tradicionalmente se clasificarían como sonidos de dificultad escasa o nula pero que, sin embargo, pueden llegar a presentar un grado de dificultad grande para un hispanohablante cuando se hallan en los extremos silábicos, y, especialmente, en la coda silábica, tanto simple como compleja, en interior de palabra como en final de palabra. Un ejemplo podría venir dado por los sonidos [p]/[p^h]/[p^ʰ] del alemán. Estos sonidos, de acuerdo con nuestra experiencia docente, no suelen presentar ninguna dificultad articulatoria para un hispanohablante. Sin embargo, pueden llegar a tener un grado de dificultad grande –dependiendo de las habilidades imitativas del aprendiz, de su motivación, de sus dotes para aprender una lengua extranjera, etc. - cuando aparecen en la coda silábica, dado que el español no prevé la aparición del sonido [p] en dicha posición y, menos aún, en la coda simple o compleja en final de palabra. En estos casos, el español suele perder dicho sonido, lo que se refleja incluso grafemáticamente en las palabras con tradición antigua en la lengua (tipo: alemán *Beelzebub* / español *Belcebú*), aunque no en las palabras de incorporación reciente (tipo: alemán *Baobabs*, *Klubs* / español *baobabs*, *clubs*), en las que, en la pronunciación, alterna la pérdida de dicha consonante con su mantenimiento como aproximante labial sorda relajada. En la ponencia se presentarán todos los casos posibles detectados de combinaciones consonánticas alemanas no existentes en español, que, por dicha razón pueden ser difíciles de imitar por parte de un hispanohablante adulto y se presentarán propuestas de estrategias correctivas destinadas a un alumno ideal pospúber, para que, de modo consciente, pueda llegar a alcanzar en este punto una pronunciación del alemán con el mínimo acento español posible.

Sprechen lernen aus der Sicht der Pragmatik: Deutsch und Portugiesisch im Vergleich

Bernd Sieberg (Universidade de Lisboa)

Seit den 1970er Jahren hat sich im Bereich der germanistischen Sprachwissenschaft die »Gesprochene-Sprache-Forschung« (GSF) etabliert und seitdem wichtige Erkenntnisse zum Funktionieren mündlicher Kommunikation gewonnen. Etwas später erfolgte mit der »kommunikativen Wende« eine Neuorientierung der Fremdsprachendidaktik. Mit ihr gelangten die kommunikativen Funktionen von Sprache, ihre Situationsgebundenheit sowie die Authentizität von Texten und Übungen in den Vordergrund des Interesses.

Trotzdem gelang es nicht, die Erkenntnisse der GSF in hinreichendem Maße in den gesteuerten Fremdsprachenunterricht einzubinden. So werden auch in den aktuellen Lehrwerken zum DaF Bereich viele der sprachlichen Merkmale, die Sprechen charakterisieren bzw. erst ermöglichen, kaum thematisiert geschweige denn unterrichtet. Wir beziehen uns mit dieser Behauptung insbesondere auf sprachliche Merkmale der morphosyntaktischen und lexikalischen Ebene, die sich daraus ergeben, dass in einer Situation prototypischer Mündlichkeit Raum und Zeit der Produktion einer sprachlichen Äußerung mit Raum und Zeit ihrer Rezeption zusammenfallen.

Unsere Untersuchung beruht auf den Beschreibungsparametern und der Terminologie des Modells des Nähe- und Distanzsprechens von Ágel/Hennig. Dieses Modell beruht seinerseits auf dem von Koch/Oesterreicher, modifiziert und verbessert dieses unserer Ansicht nach aber in wesentlichen Aspekten. Dazu gehört ein höheres Maß an logischer Schlüssigkeit, eine klare hierarchische Strukturierung, die Möglichkeit einer universalen Anwendung der Beschreibungsparameter und verbesserte Formen der Operationalisierbarkeit.

Zwei dieser Nähemerkmale, die den situativen Bedingungen spontanen dialogischen Sprechens im besonderen Maße gerecht werden, möchten wir in unserem Beitrag exemplarisch vorstellen. Diese kommen in ähnlicher Form sowohl im Deutschen als auch Portugiesischen vor und lassen sich als sprachliche Mittel zur Wahrung desselben universalen Verfahrens der Diskursgestaltung einer *aggregativen Rezeptionssteuerung* interpretieren.

Sowohl *Satzrandstrukturen* als auch *Operatoren* in »Operator-Skopos-Strukturen« ermöglichen es, die Informationen, die man seinem Gesprächspartner übermitteln möchte, in einer Reihenfolge darzubieten, die dem prozessualen Charakter und den spezifischen Restriktionen einer mündlichen Kommunikationssituation entspricht. Durch diese spezifische Anordnungen gelingt es, die Aufmerksamkeit des Gegenübers jeweils genau auf die Teile einer Information zu lenken, die für den Sprecher von besonderer Bedeutung sind. Hinzu kommt, dass die Informationsübermittlung in Form einfacher, sukzessiv aufeinander folgender Module (Häppchenstil) erfolgt und nicht in Form komplexer integrativer Einheiten. Wie wichtig eine solche Organisation des Informationsflusses ist, wird deutlich, wenn man an die Flüchtigkeit des gesprochenen Wortes denkt und an die knappe Zeit, die Sprecher und Rezipienten für Planung und Ausführung bzw. Dekodierung einer Äußerung zur Verfügung stehen.

In einem zweiten Schritt werden wir analoge sprachliche Strukturen und Ausdrücke des Portugiesischen beschreiben. Zu ihnen zählen die *tópicos marcados* und die verschiedenen Ausprägungen der *frases clivadas* (in Analogie zu deutschen Satzrandstrukturen) sowie eine Gruppe von *conectores* wie *portanto*, *pronto*, *pois*, *de facto*, *etc.* (in Analogie zu den deutschen Operatoren). In der portugiesischen Grammatik (Mateus et al.) werden diese

sprachlichen Erscheinungen zwar in teilweiser Übereinstimmung mit unserer Sichtweise beschrieben, doch verstellt die ausschließliche Orientierung an der formalen Korrektheit kanonischer Sätze den Blick auf die Gemeinsamkeiten, die diese Ausdrucksweisen unter pragmatischem Gesichtspunkt und hinsichtlich ihrer Leistungen für die mündliche Kommunikation verbinden.

Bei den von uns analysierten deutschen Beispielen handelt es sich um Transkriptionen von Korpora aus dem IDS (Freiburger Korpus, Korpus Dialogstrukturen und Pfefferkorpus) aber auch um selbst angefertigte Transkriptionen aus Talk-Shows des Deutschen Fernsehens. Die portugiesischen Beispiele hingegen haben wir Transkriptionen entnommen, die vom CLUL angefertigt wurden bzw. dem Buch „Gesprochenes Portugiesisch“ (1999) von Maria de Fátima Brauer-Figueiredo entstammen.

Am Ende unseres Vortrags möchten wir unsere These durch Übungen zu Satzrandstrukturen und Operatoren veranschaulichen, die aus unserem Lehrbuch *Sprechen lehren, lernen und verstehen* (Groos 2013) stammen sowie das Projekt der Herausgabe eines weiteren Lehrbuchs skizzieren, das für den »Portugiesisch als Fremdsprache« Unterricht gedacht ist aber auf dem gleichen Konzept einer strikten Anwendung der Prinzipien der Sprachpragmatik beruht.

Pragmatische Funktionen des spanischen Diskursmarkers *venga* und ihre Äquivalenzen im Deutschen

Kathrin Siebold (Universidad Pablo de Olavide)

Der spanische Diskursmarker *venga* weist zahlreiche pragmatische Funktionen auf und erfüllt je nach kontextueller Einbettung selbst konträre kommunikative Absichten. So kann er in der spanischen Gegenwartssprache beispielsweise Zustimmung oder Ablehnung, die Verstärkung oder Abschwächung einer bestimmten Aussage sowie Resignation oder Beherztheit signalisieren.

Die Komplexität dieses Diskursmarkers wird besonders in der kontrastiven Betrachtung deutlich und stellt Linguisten, Übersetzer und Fremdsprachenlehrer bei der Suche nach funktionalen Äquivalenzen in anderen Sprachen vor eine schwierige Aufgabe.

Dieser Beitrag hat zum Ziel, die wichtigsten pragmatischen Funktionen von *venga*, auch unter Berücksichtigung des sich diesbezüglich vollziehenden Wandels in den letzten Jahren, zu analysieren und mögliche Entsprechungen in der deutschen Sprache vorzustellen, die der jeweils verfolgten kommunikativen Absicht gerecht werden.

Wortschatzumfang bei DaF-Lernern: Lernerprofile im Vergleich zu Muttersprachlerprofilen in argumentativen Texten

Oliver Strunk (Universitat de Barcelona)

In den letzten 20 Jahren hat sich die Fremdsprachenerwerbsforschung besonders dem Lexikerwerb (hauptsächlich hinsichtlich der produktiven und rezeptiven Verarbeitung der lexikalischen Information), den Lernstrategien und dem Task-Design für Lehren und Lernen gewidmet. Für die Beschreibung des Lernstadiums und der lexikalischen Kompetenz wurden Werte zur Bestimmung des Umfangs von Wortschatzes und der lexikalischen Vielfalt verwendet, wie Type Token Ratio, Giraud und D; allerdings sind diese Einheiten ungenügend hinsichtlich der Bestimmung des *vocabulary size*. In Englischer Sprache wurden Werkzeuge zur Ermittlung des Wortschatzes von Lernern entwickelt, wobei zugleich die ermittelten Profile mit dem grammatischen Erwerbsstadium korreliert werden können (Laufer/Nation 1995, Meara/Miralpeix 2008, Schmitt 2010). Da nur wenige vergleichbare Werkzeuge für die deutsche Sprache vorliegen, fehlt es dementsprechend auch an empirisch-beschreibenden Untersuchungen. Die mittlerweile vorliegenden Referenzlisten, ermittelt anhand eines entsprechenden Referenzkorpus, müssen mit empirischen Untersuchungen ergänzt werden, die Sprachstand mit den vorgeschlagenen Frequenzlisten korrelieren. In diesem Beitrag soll die Anpassung des Programms V-Size (Meare/Miralpeix) an die Frequenzlisten von Tschirner für DaF und ihre Anwendung anhand einer Pilotstudie mit argumentativen Texten von deutschen und spanischen Studenten vorgestellt werden.

- Daller, H., J. Milton and J. Treffers-Daller (Eds.) (2007). *Modelling and Assessing Vocabulary Knowledge*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jiménez Catalán, R. M. and S. Moreno Espinosa (2005). Using Lex30 to measure the L2 productive vocabulary of Spanish primary learners of EFL. *Vigo International Journal of Applied Linguistics*, (2), 27-44.
- Laufer, B. and I. S. P. Nation (1995). Vocabulary size and use: lexical richness in L2 written production. *Applied Linguistics*, 16(1), 33-51.
- Malvern, D., B. Richards, N. Chipere and P. Durán (2004). *Lexical Diversity and Language Development*. New York: Palgrave Macmillan.
- Meara, P. and J. Milton (2003). *X_Lex*, the Swansea Levels Test. Newbury: Express.
- Meara, P. and I. Miralpeix (2008). *V_Size: the Manual*. Retrieved from: <http://www.lognostics.co.uk/tools/index.htm> [Accessed: 01/03/2014].
- Schmitt, N. (2010). *Researching Vocabulary: A Vocabulary Research Manual*. Houndmills, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Randall L. Jones, Erwin Tschirner (2006), *A Frequency Dictionary of German. Core Vocabulary for Learners*. Milton Park/New York: Routledge.
- Tschirner, Erwin. *Korpora, Häufigkeitslisten, Wortschatzerwerb*.

Was heißt hier *ja*? Die deutsche Gesprächspartikel und ihre spanischen Entsprechungen

Britta Thörle (Universität Siegen)

Das einfache Wörtchen *ja* im Deutschen ist funktional komplex. Als satzwertige Antwortpartikel drückt es eine eigene Sprechhandlung im Sinne einer positiven oder zustimmenden Reaktion auf eine Entscheidungsfrage, eine Aussage oder Aufforderung aus. Als Gliederungssignal markiert es Anfang oder Ende einer Äußerung und reguliert den Kontakt zwischen den Gesprächspartnern. Als Abtönungspartikel schließlich kann *ja* unter anderem den ausgedrückten Sachverhalt als dem Gesprächspartner bereits bekannt kennzeichnen (vgl. Duden ⁸2009). Diese hier grob skizzierten Verwendungen von *ja* sind inzwischen in zahlreichen Arbeiten differenziert beschrieben worden (z.B. zuletzt von Imo 2013). In vielen Fällen überschneidet sich der Gebrauch von dt. *ja* mit dem von span. *sí*, (vgl. z. B. Fuentes Rodríguez 2009; Santos Río 2003). Kontrastive Analysen authentischer Gesprächsdaten sowie Übersetzungsanalysen zeigen jedoch, dass *sí* in vergleichbaren Kontexten häufig nicht die bevorzugte Wahl im Spanischen ist und dass längst nicht jedes *ja* durch *sí* wiedergegeben werden kann.

Der Beitrag konzentriert sich auf die Verwendung von *ja* als Gliederungs- und Antwortpartikel in der gesprochenen Sprache. Ziel ist es, anhand der vergleichenden Analyse authentischer Gesprächsdaten sowie Übersetzungen fingierter Mündlichkeit Funktionen von *ja* zu klassifizieren und mögliche spanische Entsprechungen zu eruieren. Die Untersuchung ist Gegenstand einer Studie zum Gebrauch von Diskursmarkern in romanischen Sprachen als Fremdsprachen. Es lässt sich beobachten, dass Lerner des Spanischen mit Deutsch als Muttersprache zwar häufig Diskursmarker verwenden, jedoch selbst auf relativ fortgeschrittenem Kompetenzniveau nur über ein sehr begrenztes Repertoire verfügen. Eine Auffälligkeit ist dabei die hohe Frequenz und der übergeneralisierende Gebrauch des spanischen *sí*. Die Ergebnisse der Analyse sollen vor diesem Hintergrund einen Beitrag zum besseren Verständnis der lernersprachlichen Verwendung leisten und einen Weg für didaktische Transformationen bereiten.

Quellen:

- Duden (⁸2009) = Duden. Die Grammatik. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Fuentes Rodríguez, Catalina (2009): Diccionario de conectores y operadores del español. Madrid: Arco/Libros.
- Imo, Wolfgang (2013): Sprache in Interaktion. Berlin: de Gruyter.
- Santos Río, Luis (2003): Diccionario de partículas. Salamanca: Luso-Española.

Locuciones y evidencialidad: un estudio contrastivo y traductológico español-alemán

Aina Torrent (Fachhochschule Köln / Universität Wien) / Lucía Uría Fernández
(Fachhochschule Köln)

La evidencialidad es una categoría semántico-pragmática que indica la fuente de información en la que se basa el hablante cuando hace una afirmación (cf. Plungian 2001: 351; González Vázquez 2006: 13). La categoría evidencial responde, por lo tanto, a la pregunta: ¿cómo sabe la persona que habla que es cierto lo que dice y cómo ha tenido acceso a esta información? (cf. Dendale / Coltier 2003: 106).

De acuerdo con Plungian (2001: 350-351), pensamos que la evidencialidad debe ser considerada como una categoría semántica universal (esto es, todas las lenguas expresan contenidos evidenciales de una u otra manera) y que cada lengua ha desarrollado sus propios medios para expresar aspectos evidenciales en gran parte singulares.

Nuestro estudio tiene por objeto analizar las locuciones que el hablante español tiene a su disposición para expresar la evidencialidad. Expondremos los criterios que justifican la clasificación de ciertas locuciones como evidenciales y obtendremos una visión de la singularidad del español entre otras cosas sobre la base de un análisis contrastivo con el alemán y un estudio de las posibilidades de que dispone el alemán para traducir algunas de las unidades españolas tratadas.

Referencias bibliográficas (selección)

- Dendale, Patrick / Coltier, Danièle (2003): “Point de vue et évidentialité”. *Cahiers de Praxématique* 41, 105-130;
(<http://webhost.ua.ac.be/dendale/Articles/Dendale2004PdvEvident.pdf>).
- González Vázquez, Mercedes (2006): *Las fuentes de la información: tipología, semántica y pragmática de la evidencialidad*. Vigo: Universidad.
- González, Montserrat (2011): “Indirect Evidence in Catalan: A case study”. En: Cots, Josep Maria / Payrató, Lluís (eds.): *The Pragmatics of Catalan*. Berlin: Mouton de Gruyter, 145-172.
- Plungian, Vladimir A. (2001): “The place of evidentiality within the universal grammatical space”. *Journal of pragmatics* 33.3, 349-357.
- Torrent, Aina (2013): “Evidentiality, subjectivity and grammaticalisation: Spanish idioms and their German translation”. *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* 19/2, 215-229.
- Torrent, Aina (en prensa, 2014/2015): “Inventario de las locuciones evidenciales del español”. *Romanistik in Geschichte und Gegenwart* 20/2 (2014) y 21/1 (2015).